



Gedanken zur Zeit:

Neues schenken... Neues erleben

„Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ (Jesaja 43, Vers 19a) Diese biblischen Worte hat die evangelische Kirche für 2007 als Jahreslosung ausgewählt. Bei der Betrachtung dieser Jahreslosung möchte ich mein Augenmerk auf unser alltägliches Umfeld lenken, auf die zwischenmenschlichen Beziehungen unseres Lebens.

Ein Beispiel für die Wertschätzung des Lebens und einen würdevollen Umgang mit Menschen ist die Palliativabteilung in unserem Klinikum. Sie widmet sich der medizinischen und menschlichen Betreuung schwerstkranker und sterbender Patienten, aber auch der Begleitung von Angehörigen. Christlich-biblich ausgedrückt: Hand in Hand mit konkreter medizinischer, therapeutischer und sozialdienstlicher Hilfe wird hier der Mensch als Gottes Ebenbild betrachtet, als Nächster, dem Liebe, Verständnis, Respekt, Fürsorge, Nähe, Aufrichtigkeit, Achtsamkeit und Geborgenheit zusteht.

In einem Heft zum Thema „Palliativmedizin“ steht: „Der Mensch ist nicht nur ein leibliches Wesen, sondern zu seiner Körperlichkeit kommen auch Geist und Seele dazu... Darum sollte jedem Menschen auch ganz individuelle Aufmerksamkeit gewidmet werden.“

Das Bemühen um die Lebensqualität ist die Grundlage palliativer Betreuung. Patienten und Angehörige werden in allen Bereichen unterstützt, die für sie in dieser Lebensphase wichtig sind - durch die einzelnen Dienste im Haus, aber besonders durch das Zusammenwirken von Medizin, Pflege, Physiotherapie, Psychologie, Seelsorge, Grünen Damen und Sozialdienst.

Eine ehemalige Patientin der Palliativabteilung sagte: „Der Zuspruch der Schwestern, der Ärzte und all der Anderen hat mir das Gleichgewicht wiedergegeben. Alle haben Zeit für mich und kümmern sich ganz lieb. ... Die Gespräche tun der Seele gut, wir reden über Trauer, Sterben, Tod und natürlich über das Leben....“

Um den von körperlicher Last und seelischer Not, von Sterben und Tod gezeichneten Men-

schen eine Lebensqualität in dieser Weise schenken zu können, bedarf es der inneren Einstellung, dem Anderen „pallium“ (Mantel = Synonym für Schutz und Geborgenheit) sein zu wollen sowie der selbstkritischen Betrachtung des eigenen Handelns. In unserem alltäglichen Umfeld erleben wir vielleicht derzeit oder irgendwann einmal einen Menschen, der von Not, Angst, Ratlosigkeit oder Sorge um sich und Andere betroffen ist. Wir können ihm „pallium“ sein.

Die Jahreslosung 2007 verstehe ich damit verknüpft als Erinnerung daran und Einladung dazu; außerdem als Hinweis: Mir kann das gelingen, wenn ich mich dafür öffne und offen halte, dass „Herz, Hände, Mund und Augen mein ...Gottes Diener sein“ sollen. Und schließlich als Ermutigung: Ich kann es sein, durch den Gott „Neues“ schafft. Menschen können Gott erfahren - wieder, neu, anders. Jetzt, wo ich dem Anderen „pallium“ bin, kommt und wächst bei ihm das Erleben von würdevollem Umgang mit seinem Körper, seinem Geist und seiner Seele. Der Kreislauf von Angst, Schmerz, Traurigkeit, Depression und sozialer Isolation kann aufbrechen. „Wir träumen einen Traum und schenken ihm das Leben. Da ist der Mensch dem Menschen gleich, da ist der Christus ganz aus Fleisch, da ist die Auferstehung wahr, da ist das Leben schön“, so ein Liedvers.

Es ist wahr und schön, dass sich Patienten während ihrer palliativ-medizinischen Versorgung gut aufgehoben fühlen, dass Angehörige für die Unterstützung - Zeit für Gespräche ist dabei ein ganz wichtiges Moment - dankbar sind. „Ich habe hier etwas ganz Neues erlebt. Das macht mich unendlich glücklich und zufrieden“, sagte der Ehemann einer ehemaligen Patientin.



Pfarrer Winfried Härtel
Ev. Krankenhausseelsorger
am Klinikum Lüdenscheid